

# Berner Sonntage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Berner Sonntage

Wählen ist des Daseins Würze,  
Stimmen ist des Bürgers Bier:  
Sonntags pilgert zu der Urne  
Mannhaft jegliches Quartier.  
Ist der Stadtrat in der Ordnung,  
Seht's wo im Gemeinderat;  
Ganz besonders aber klapp't nicht  
Im Budget der Bundesstadt.

Ist im Stadtbetriebe endlich  
Alles sauber durchgestimmt,  
Kommt der Staat, der alle Urnen  
Gleich für sich in Anspruch nimmt.  
Ist der Staat dann auch gebodigt  
Und verstimmt die letzte Kraft,  
Dann erscheint mit ihrer Urne  
Prompt die Eidgenossenschaft.

„Sau're Wochen, frohe Feste“,  
Sagte einst der Dichter schlicht:  
Stimmzwang gab's und Stimm-  
Noch in jenen Zeiten nicht. [kontrolle  
Sonntags zieht auf Berg und Sluren,  
Was sich Werktags fest gerührt:  
„Doch der Bärner hockt daheime,  
Denn der Bärner — der regiert.“

Bärner Sätz

## Spa

Sum zwanzigsten Male treffen sich Millierand  
und Lloyd George zu einer Vorbefprechung für  
Spa. Er wird so viel vorbesprochen, daß es zu  
einer eigentlichen Besprechung gar nicht zu kommen  
braucht. Das wäre Millierand sehr angenehm, da  
er dann nicht mehr zu antworten hätte auf die  
Frage: „Wann gehen Sie nach Spa?“

In den Pariser Kabarets singen sie nämlich  
schon:

„Quand donc va-t-on aller à Spa?  
Est-ce le mois prochain ou l'autre,  
Ou dans un siècle, on ne sait pas.“

Ich habe es aber immer gesagt: Sie zieren  
sich, nach Spa spazieren zu gehen!

Tragott Understand

## Alpinistisches

„Das Egeuum Alpinum in Suoz erhält in  
Bern Knabenhans einen neuen Direktor.“  
(„Sund.“)

Ob dieser Knabenhans im Knabenhaus  
auch Unterricht im — Spreien geben kann? ki



Srau Stadtrichter:  
Am Sundig hät's juß  
dene Holzstäblene nüd  
tumm uf die wiße Schüehll  
abgesträtzt und uf die  
flüsspapierene Windle —  
Herr Seuffl: Sie heßid  
ein würkll verbarmet,  
wenn nüd teilig Sachte  
agnehm in Sicht cha  
wärid, spezi—

Srau Stadtrichter:  
Wenn allerdings dertig

Ueberländer wie Sie na ä so eßellig und schi-  
nant redid, cha's bim Wiberwoold kel Ornig gä  
im Allegge. Ueber z' Sodom und z' Gumerrha  
inne hät's au Strabig gä, wo's ämal gnueg gli  
ist und säb hät's.

Herr Seuffl: Das ist nüd halbe so gßöhrll mit  
dere neumödige Tracht. Weder daß mr au ä  
chil dädurdur geht, aber —

Srau Stadtrichter: Sie alti — I hä schier  
gßelt Chleechueh!

Herr Seuffl: Und dann ist die neu Moden erst  
na ehrlicher meder die alt. Da gßelt mr wenig-  
stes bim halbe Bierlig was umen ist, harhin-  
gäge früehner händ f' verleckt, was f' gar nüd  
gha händ, u—

Srau Stadtrichter: Mached Sie's kurz, i hä  
nüd drüt, dem Salbaderzüg lang abzlose.

Herr Seuffl: Es ist nu eis ä chil ungschickt a  
dene Summerögelgrändlene, daß d' Chris-  
nadle ä chil wol gern bhanged und wänn's  
seuf Wuche nümme gregnet hät, chunt mr schier  
nüd drus, worum daß die wiße Schüehll ä so  
träcklig sind —

Srau Stadtrichter: D' Stadtrichter! scho! Es  
seht mr nu ämal Cini oo mine ase helcha und  
säb seht mr!

## Völkerunverbindliches!

„Paris, Versailles, London, Sythe, Rom,  
San Remo, sogar Brüssel — überall wurde  
beraten. Nur Genf war noch nicht am  
dranßen.“

Wenn Genf den Völkerbund noch erben will,  
Für die — Hotels ein felnes Sressen,  
Wirb und erwerb, ihn zu besthen:  
Für jeßt, Geneve, bist du — besessen... ki

## Damenwahl

Die männlichen Wähler in Deutsch-  
land sind bis zu 50% dem Wahlgeschäft  
ferngeblieben. Dagegen haben die „Ein-  
jährigen“ in der Wahlberechtigung, die  
Damen, die Offenside ergriffen und sich  
mit der Macht des Stimmzettels in den  
politischen Kampf gestürzt. O, die zarten  
Wesen scheinen keinen Gefallen an dem  
geruhfamen Gang des demokratisch-  
klerikal-mehrheitssozialistischen Bundes-  
gefunden zu haben, denn die Stimmen  
für den goldenen Mittelweg der Ver-  
ständigung sind mager ausgefallen. So-  
wohl die extreme Rechte wie die er-  
zradikale Linke bläht sich in der Rücken-  
deckung der Kochlöffel- und Teppich-  
klopfergarde... Musik! Meine Damen,  
der Tanz kann beginnen!

Denis

## Sankt Bürokratismus

Der heilige Bürokratismus spricht:  
„Was sind jeßt für herrliche Zeiten!  
Drum mach' ich heut' selber auf mich ein Gedicht,  
Um melnen Ruhm zu verbreiten!  
Und tät ich's nicht selber, so würd' es gemacht  
Von melnen wackern Scharen,  
Die nie noch, so lange ich denken kann,  
So zahlreich und mächtig waren!  
Sürwahr, ich möchte vor Jools Thron  
Sinkkneen auf die untersten Stufen,  
Ich möchte mit Hutten, dem tapfern Held,  
(„Sund.“)  
Zus fleißter Begeslerung rufen:  
„O Jahrhundert! Die Verwaltungen blühen und  
(Kann es etwas Schöneres geben?), [gedelhn,  
O Gott der Götter, laß' es immer so sein,  
Es ist eine Luß zu leben!“ — — 2. Gch.

## Sueständ oggi in Italia

Sono molto caiba wildi,  
Dass Fransosi säit: Italia  
Hei bim Essad-Abmorixia  
Sigger sinä And in Spill!  
Is si nit wöhr, sött ma Lügi  
Alli presto moll abwixla,  
Tätt helpe, vill me will!

Sdreigged nostri Ysebahner  
Vo Milano bis Chiasso;  
Händi alt au z' pocco z' fressa,  
Un in Buuch ört uf il gspasso!  
Alles caro: Fleis, Polenta,  
Maccaroni nit z'erswinge,  
Spalegääs dra? — Nämme reda!  
Do ört Liebi uf und singe.

Aemmer jezt Giolitti wieder  
An Regierig fest am Rueder,  
Aber — finda wird jo so si wieder,  
Abegheien, so a Lueder.  
Eini gönd alt gans sinistra,  
Altri destra wieder z' vill;  
Drum Ministri albott gheiad  
Um, bresis wie Chartespill!

Chund so besser, wenn Giolitti  
Slau is und tuet uf mi lose:  
Wär ig ihn, tät z'allereste  
Roti, blau, wüssi Hose —  
Tät i allisamt Parteie  
Tutto eifach usagheie,  
Sämesloh, wer händle will —  
Mei würd Frieda, müskistill!

Luigi Fideibini

## Briefkasten der Redaktion



Muhli. Ja, für Felterkeit  
wird auch in der Saure-  
gurkenzeit allenthalben ge-  
sorgt. Man braucht bloß ins  
Menschenleben hineinzugrei-  
fen und gewisse Setzungen  
zu studieren, wie z. B. die  
Neuen Zürcher Nachrichten,  
die leßthin einen Londoner  
Brief veröffentlichten und ein-  
leitend dazu bemerkten: „Wir  
geben den nachstehenden tem-  
peramentvollen Auslassungen unseres Londoner  
Mitarbeiters gerne Raum, wenn wir auch nicht  
mit allen Ausführungen völlig einig gehen. Sie  
sind offensichtlich mit dem blutenden Griffel ge-  
schrieben, der unmittelbar in die runde irische  
Nische getaucht wurde.“ — Daß es blutige  
Nische gibt, ist eine alte Geschichte; aber blutende Griffel,  
die sich zum Eintauchen in runde Nischen eignen,  
sind offenbar eine Erfindung allerjüngsten Datums.  
Basler „Nebelspalter“-Freund. Es gibt eben  
mehr Dinge zwischen Rom und dem Marktplatz  
in Basel, als unsere Schulweisheit sich träumen  
läßt. Was steht man wieder einmal aus folgen-  
der Meldung der National-Zeitung (Nr. 267):  
„Angesichts der im Mittwoch-Abendblatt der  
„National-Zeitung“ hervorgehobenen innerpoliti-  
schen Lage hat das Kabinett Müll, ohne auch nur  
das erste Stadium der Debatte in der gestern  
wiedereröffneten Kammer abzuwarten, freiwillig  
sein Demission bekanntgegeben.“

Da sieht man, was so eine Basler Marktplatz-  
zeitung für einen unheimlichen Einfluß auf den  
Gang der Geschichte in der Welt auszuüben im-  
stande ist! Sie braucht im Abendblatt bloß einen  
Wink zu geben, und kann schon im nächsten Mor-  
genblatt mit Genugtuung konstatieren, daß ein  
ganzes Ministerium angesichts der „Nazi“-Berichte  
abgedankt hat.

Bürgerli im Moos. Nein, Verehrtester, der Peter  
Scher des Simplizissimus ist nicht der Ludwig  
Thoma. Peter Scher heißt im bürgerlichen Leben  
vielmehr Srib Schwegner, ein Name, der die  
Anwendung eines Pseudonyms begreiflich erschei-  
nen läßt. Freundlichen Gruß i di säb Gägeli!

H. M. in Sp. Das „off.“ (offene?) Verkehrs-  
büro in Thun kündigt u. a. folgendes an: „Thun  
mit Kursaal, Spiez mit Hondrich und Saulensee.“  
— Was ein Kursaal ist, kann sich so ein armer  
Bremder ja ungefähr vorstellen, aber was soll er,  
und wäre er der ärgste Gwondrich, mit einem  
Hondrich anfangen?

Politikus. Der ehemalige Leibarzt Bismarcks,  
Prof. Schweninger, der jezt im Jfartal lebt, hat  
kürzlich erzählt, daß Bismarck die eingetroffene  
Katastrophe vorausgesehen habe. Oft habe er sich  
in seiner letzten Zeit „die berühmten drei Haare“  
gerauft und gerufen: „Schweninger, Schweninger!  
Ich seh' das Surechbare kommen!“ —

H. K. in W. Jezt weiß man's doch endlich,  
woran man eine gute Wirtschaft erkennt. Auf die  
gefellte Frage nämlich: „Woran erkenne ich eine  
gutgeführte Wirtschaft?“ gibt ein Mitarbeiter der  
Schweiz. Wirtschaftszeitung u. a. folgende hartherzige  
Antwort: „Blumendekorationen am Busen der  
Servierkötter sind unsittlich.“ — Und wenn die  
Servierkötter, was auch vorkommen soll, gar  
keinen Busen aufzuweisen hat? Muß dann der  
also spartanisch behandelte Gast auch auf Blumen-  
resp. Busendekorationen verzichten? — Im gleichen  
Blatt weiß der Referent über die Delegierten-  
versammlung der Schweizervorte in Luzern zu  
berichten, daß in der Sitzung „aus der Mitte  
heraus“ ein anwesendes Mitglied „sporadisch“  
zum Ehrenmitglied ernannt worden sei. Der refe-  
rierende Dr. B. hat augenscheinlich „spontan“ mit  
„sporadisch“ verwechselt, was wieder einmal be-  
weist, daß mit den leidigen Bremdbörtern nicht  
vorsorglich genug umgegangen werden kann.

## Literatur

Dora Hauth, eine Zürcher Künstlerin, wird  
in dem Juni-Fest der illustrierten Monatschrift  
„Die Schweiz“ eines einlässlichen Essays ge-  
würdigt. Der überaus gründliche und sehr feins-  
innige Artikel zu den zahlreichen, sorgfältigen Re-  
produktionen von Werken dieser Malerin hat  
Eduard Briner, einen jungen Zürcher Kunst-  
historiker, zum Verfasser, der mit viel Geschick  
und künstlerischer Einsicht das Schaffen Dora  
Hauths (geb. Trachsler aus Zürich) umschreibt  
und mit Wärme ihr solides Können feststellt.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnu 10.13